

Vertretungen der Deutschen Bundesbank durchgeführt werden kann. Einzelheiten dazu hat die Behörde in einem Merkblatt vom 19. Januar 2009 beschrieben.

Wie hoch die Zahl der entsprechenden Anfragen sein wird, ist derzeit nicht abzusehen. Im schlechtesten Fall aber werden BaFin und Bundesbank so stark fre-

quentiert, dass die Händler mit sehr langen Wartezeiten zu rechnen haben. In jedem Fall sollten sich die Betroffenen auf viel zusätzliche Arbeit einstellen. BFL-Geschäftsführer Schott kann bereits ein Lied davon singen. „Der administrative Aufwand auf Seiten der Leasingunternehmen ist erheblich gestiegen.“ ■

Verbundpartner eine Vergleichsbasis schaffen, die sich an Best Practice-Beispielen orientiert. Außerdem sollen Handlungshilfen entwickelt werden, wie sich künftige Änderungen im Vergaberecht in den Beschaffungsprozess einarbeiten lassen.

► Im zweiten Schritt soll ein Datenmodell aufgesetzt und die Schnittstellen zwischen den Teilprozessen spezifiziert werden, um einen ungehinderten Datenstrom zu gewährleisten.

► Im dritten Schritt soll ein Feinkonzept erstellt werden, das die Behörden als Pflichtenheft nutzen können, um die Entwicklung entsprechender Softwareprogramme auszuschreiben. „Momentan bewerten wir die Ergebnisse der ersten Phase“, beschreibt Projektleiterin Jungclaus den Status quo. „Für Ende 2009 ist dann ein erstes Pilotprojekt geplant.“

Bis dahin soll auch die Bieterseite verstärkt über den Reproc-Prozess informiert und eingebunden werden. Schließlich ist mit dem Referenzmodell die Chance verbunden, dass sich ein behördenübergreifender Standard etabliert, der die Arbeit vor allem für mittelständische Bieter vereinfacht. Diese stehen heute häufig vor dem Problem, dass unterschiedliche Behörden – auch rein formal – unterschiedliche Anforderungen an die Angebotsabgabe erstellen. Eine Praxis, die sowohl den Aufwand auf Bieterseite als auch die Fehlerquote bei der Angebotsabgabe unnötig erhöht. ■

ELEKTRONISCHE BESCHAFFUNG / REPROC

Die Referenz zum Bieten

Das Projekt „Reproc“ soll die Lücken in der elektronischen Beschaffung der öffentlichen Hand schließen. Erste Ergebnisse wurden nun in Wiesbaden vorgestellt.

Die elektronische Beschaffung ist ein wichtiges Werkzeug, um die Einkaufskosten zu senken. Allerdings hinkt die öffentliche Verwaltung in Deutschland der Privatwirtschaft in dieser Hinsicht noch weit hinterher. Zwar wurden seit 2000 viele elektronische Vergabepattformen implementiert, auf denen Bund, Länder, Kommunen und Anstalten des öffentlichen Rechts ihre Ausschreibungen publizieren. Andere Beschaffungsprozesse allerdings sind nur selten nahtlos daran angebunden. Das gilt sowohl für vorgelagerte Schritte (z.B. das Bedarfsmanagement) als auch für nachgelagerte Schritte (z.B. die kaufmännische Abwicklung, das Vertragsmanagement oder den Wareneingang). Im Zweifel arbeiten die Verantwortlichen an diesen Stellen noch immer mit Papier.

Der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) hat daher im August 2008 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und gemeinsam mit 13 Verbundpartnern der öffentlichen Hand (→ Tabelle 1) das Projekt References Procurement (Reproc) gestartet. Die Laufzeit beträgt drei Jahre. Eine erste Informationsveranstaltung fand am 23. Juni 2009 in Wiesbaden statt. Der Tenor: Ein medienbruchfreies E-Procurement ist auch im Einkauf der öffentlichen Hand machbar. Aufgrund der starken strukturellen Diversifikation der Körperschaften des Öffentlichen Rechts ist es jedoch nicht möglich, eine einzige standardisierte Prozesskette zu entwerfen, die den Bedürfnissen aller gerecht wird. „Wir wol-



Reproc-Projektleiterin Martina Jungclaus: „Wir wollen keine uniforme und verbindliche Standard-Prozesskette. Daher werden wir auch keine fertigen Software-Produkte entwickeln.“

len keine uniforme und verbindliche Standard-Prozesskette“, sagt Reproc-Projektleiterin Martina Jungclaus. „Daher werden wir auch keine fertigen Software-Produkte entwickeln.“

Ziel von Reproc ist vielmehr, eine einheitliche Ende-zu-Ende-Prozesskette in Form eines Referenz-Modells zu beschreiben, das den Beschaffungsprozess insgesamt vereinfacht, die rechtlichen und organisatorischen Anforderungen an die öffentliche Beschaffung vollständig abbildet und die Optimierungspotenziale durch den Einsatz integrierter IT berücksichtigt. Durch eine weitgehende funktionale Modularisierung soll das Modell unterschiedlichste Organisationsstrukturen unterstützen und gegebenenfalls an individuelle Besonderheiten angepasst werden. „Der Vorteil gegenüber der bisherigen Praxis besteht darin, dass durch das Referenz-Modell abgeschlossene Teilprozesse entstehen, in denen die einzelnen Aufgaben des Beschaffungsprozesses entsprechend zusammengefasst werden.“ Die Beschreibung der Teilprozesse soll dabei tief ins Detail gehen und Abläufe beschreiben wie „Angebote einholen“, „Angebote bekannt machen“ oder „Verdingungsunterlagen erstellen“.

Das Referenz-Modell wollen die Verbundpartner in drei Phasen erarbeiten.

► Im ersten Schritt sollen alle Prozesse dokumentiert werden. Damit wollen die

Tabelle 1	
Die Reproc-Verbundpartner	
►	Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern
►	Bundesfinanzdirektion Süd / West, Beschaffung für die Bundesfinanzverwaltung
►	Freistaat Bayern
►	Freie und Hansestadt Hamburg
►	Land Nordrhein-Westfalen
►	Land Hessen
►	Stadt Mainz
►	Stadt Trossingen
►	Stadt Wiesbaden
►	Bundesagentur für Arbeit
►	Deutsche Rentenversicherung Bund
►	Ständige Konferenz der Auftragsberatungsstellen in Deutschland
►	Zweites Deutsches Fernsehen